

Predigt über Amos 5, 21-24

Sonntag Estomihi 2024 Breitscheid und Steeg

Stille ist Kraft, drum mache mich still, meinen Willen in deinen hüll. Sorgen und Unrast bringe zur Ruh, Herr, mache mich still, und rede du. Amen.

Liebe Gemeinde,

heute ist der Fastnachtssonntag. In den Wochenendveranstaltungen bis einschließlich übermorgen haben Jubel, Trubel, Heiterkeit Hochkonjunktur. Der für heute vorgesehene Predigttext ist eher eine ernste Mahnung in Bezug auf unser vermeintlich christliches Leben. Zu dem allgemein bekannten Fastnachtssong: Wir kommen alle, alle in den Himmel, weil wir so brav sind, passt der heutige Predigttext absolut nicht.

Der Prophet Amos, aus dessen Buch der heutige Predigttext ist, wird als ernster Mahner seiner Zeit bezeichnet. Er war ein sozial kritischer Prophet und stammte aus dem Südreich Juda. Im 8. Jahrhundert vor Christus wirkte er aber im Nordreich Israel.

Meistens waren seine Predigten gegen Verschwendung, Betrug, Heuchelei, Bestechung, Ungerechtigkeit und Unterdrückung gegen die Armen gerichtet. Alles sehr negative Begriffe, die uns vermeintlich modernen Menschen leider auch nicht unbekannt sind.

Die wenigen Verse aus dem 5. Kapitel seines Buches, die heute die Grundlage für die Predigt bilden, sind überschrieben mit den Worten: **Gottesdienst ersetzt nicht gerechtes Handeln.**

Hier heißt es in den Versen 21-24:

Der Herr sagt: Ich hasse eure Feste und kann eure Feiern nicht ausstehen. Eure Brandopfer und Speiseopfer sind mir zuwider; das gemästete Vieh, das ihr für das Opfermahl schlachtet, kann ich nicht mehr sehen.

Hört auf mit dem Geplärr eurer Lieder! Euer Harfen Geklimper ist mir lästig. Sorgt lieber dafür, dass jeder zu seinem Recht kommt. Recht und Gerechtigkeit sollen das Land erfüllen wie ein Strom, der nie austrocknet.

Liebe Gemeinde,

das sind harte Worte, und auch wir heute, müssen uns daran messen lassen.

Seinerzeit im alten Israel war es üblich, Gott mit Dankopfern, also geschlachtetem Vieh, zu danken. Nach dem Gottesdienst wurde das Fleisch dann von den Gottesdienstbesuchern gegessen. Es wurde ein richtiges Fest daraus gemacht.

Kein Problem. Denn viele Menschen waren damals im Nordreich Israel keine armen Leute. Wer viel opferte, war im Volk angesehen. Man zeigte also, was man hatte.

Das prangert der Prophet Amos im Namen Gottes an. Viel angeben, viel Aufwand und Aufsehen im Gottesdienst, würden wir heute sagen, aber im Grunde absolut keine innere Einstellung dazu. Die schönsten und besten Tiere opfern, damit jeder sehen kann, was man hat, wie gut es einem geht, aber das Recht der Armen mit Füßen treten.

Das passt absolut nicht zusammen, auch heute nicht. Nie, liebe Gemeinde, sind die Kollekten und Spenden so hoch wie an Weihnachten. Dann greift man einmal tiefer ins Portmanie als sonst im Jahr. Aber wie gehen wir das ganze Jahr über mit den Problemen um, die arme und entrechtete Menschen haben? Hier kann sich niemand freisprechen, ich auch nicht.

Der Prophet Amos sagt: Wenn ihr noch so schöne Gottesdienste feiert, wenn aber euer Herz nicht dabei ist, wenn ihr nur einen Kult betreibt, dann ist alles sinn- und zwecklos. Dann lasst es besser ganz sein.

Wir haben eben in der ersten Lesung aus dem hohen Lied der Liebe in 1. Korinther 13 gehört:

Wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen und hätte keine Liebe, so wäre es mir nichts nütze.

Alles vermeintlich fromme Getue, wenn keine Liebe zu Gott und den Mitmenschen dabei ist, ist absolut umsonst. Den Menschen können wir etwas vorgaukeln, Gott aber nicht.

Unser Glaubensleben wird in Frage gestellt. Ist das, was wir tun und lassen, gerecht? Oft argumentieren wir: Also ich habe auf die Missstände, die mir bekannt sind, wirklich keinen Einfluss drauf. Dann lasse ich es lieber gleich ganz sein. Was soll ich da bewirken?

Oder man argumentiert: Ich mische mich nicht in fremde Angelegenheiten ein. Das geht mich wirklich nichts an. Und wir denken dann, wir sind fein raus.

Gott möchte aber, dass wir Verantwortung für Andere übernehmen. Für die Menschen, die sich nicht selbst wehren oder sich selbst vorstehen können. Auch dann, wenn es nicht einfach ist. Natürlich, eines steht fest, wir können nicht die ganze Welt retten. Aber das ist auch nicht unser Auftrag.

Wir alle kennen das Sprichwort: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Will heißen, wenn wir wirklich von Herzen helfen möchten, findet sich auch eine Möglichkeit dazu. Um Not zu lindern, um für Gerechtigkeit und Recht einzutreten, wie es der Prophet im Namen Gottes anmahnt, muss man nicht studiert haben.

Man braucht nur seinen normalen Menschenverstand anzuwenden um festzustellen, was zu tun ist. Ich möchte ein paar kleine Beispiele anführen.

Wenn man im Sommer am Wochenende grillt und neben zwei Steaks auch noch eine Bratwurst verdrückt, und dazu noch einige Flaschen Bier, dem Nachbarn aber, der kaum das nötigste hat, einen schönen Sonntag wünscht, ist das nicht in Ordnung. Warum biete ich ihm nicht auch ein Steak und eine Flasche Bier an und lade ihn kurz zu mir ein?

Oder, Kleidung haben die meisten Menschen in unseren Breiten mehr als genug. Warum immer so schnell alles entsorgen. Kennen wir wirklich Niemanden, der sich über ein gut erhaltenes Kleidungsstück freuen würde?

Müssen wir, das sind zwar nicht die meisten Menschen, aber es gibt sie, mehrere Hunderttausend Euro anhäufen? Was davon nehmen wir am Ende unserer Tage davon mit? Nichts.

Gewiss. Man sollte Vorsorge treffen, auch finanziell, wenn einem das möglich ist, das mache ich auch. Aber wie bei Allem, man kann es auch übertreiben.

Durch die vielfältigen Medien die uns heutzutage zur Verfügung stehen, ist uns die grenzenlose Armut und Ungerechtigkeit von Millionen von Menschen auf unserer Erde nicht unbekannt.

Wie kann ich einem hungernden Kind in die Augen sehen, wenn ich gerade wieder Lebensmittel, die noch gut waren, weggeworfen habe.

Dann, liebe Gemeinde, sind Gott unsere Gottesdienste keine Freude, sondern er kann sie nicht mehr riechen, wie es in der Lutherbibel heißt. Wenn wir unseren Glauben nicht authentisch leben, dann lassen wir es besser gleich ganz sein.

Alles äußerliche Gehabe braucht Gott nicht. Er lehnt dieses scheinheilige Getue total ab.

Bei dem heutigen Predigttext fühle ich mich ganz persönlich angesprochen, ja in Frage gestellt. Wie einige unter ihnen bestimmt wissen, bin ich aktiv im Oberdiebacher Posaunenchor und im Männergesangverein. Gerade im Posaunenchor wirken wir relativ oft in Gottesdiensten mit. Auch der MGV singt einige Male im Jahr im Gottesdienst.

Und dann heißt es in unserem Text: Tue weg von mir das Geplärre deiner Lieder, denn ich mag dein Psalter Spiel nicht hören! Heißt das nun, wir sollen künftig die Gottesdienste nicht mehr musikalisch mitgestalten?

Dabei hieß es früher oft: Die Posaunenchöre sind Mitarbeiter an Psalm 150. Der ist nämlich überschrieben mit den Worten: Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!

Liebe Gemeinde, natürlich sollen wir alle Gott loben, ihm die Ehre geben, ihm danken. Und zwar mit den Gaben, die uns zur Verfügung stehen. Nur eines steht fest, ich kann nicht singen oder im Posaunenchor spielen: Großer Gott wir loben dich, und

an der Not und dem Elend der Menschen vorbei gehen. Da ist es egal, ob ich meinem Nachbarn durch Einkaufen helfe, ihn zum Arzt fahre, oder für die grenzenlose weltweite Not Geld spende.

Es muss halt alles zusammenpassen. Ich persönlich bin davon überzeugt, dass Gott uns alle so viel Verstand und Einfühlungsvermögen gegeben hat, dass wir schon wissen, ob wir gerecht und authentisch handeln.

Natürlich sind wir alle nicht fehlerfrei. Wir sind Menschen mit Ecken und Kanten, niemand kann sich damit brüsten, dass er fehlerfrei lebt. Aber deswegen die Hände in den Schoß legen und sich an nichts beteiligen, nur um keine Fehler zu machen, ist auch nicht christlich.

Es stimmt, man muss nicht bei Dingen mitmachen, die das menschliche Elend noch unerträglicher machen. Das gilt es halt bei manchen Aktionen zu überdenken.

Solange wir aber noch einen klaren Verstand haben, können wir, wenn sonst gar nichts mehr geht, in der Fürbitte für viele Menschen vor Gott eintreten. Das Gebet, liebe Gemeinde, hat eine große Kraft wenn es ernstlich gemeint ist.

Der alte Text des Propheten Amos ist, wenn wir ehrlich sind, auch heute noch brandaktuell. Wir überdenken dadurch unseren eigenen Glauben und wie wir ihn praktizieren. Wenn es notwendig ist, können wir ihn mit Gottes Hilfe neu leben. Wir können für Recht und Gerechtigkeit der Menschen eintreten **und** Gott die Ehre geben. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.